

Mittelbayerische

Vorhang auf für den Austausch der Kulturen

Beim „Filmfestival Türkei/Deutschland“ erhält Star-Regisseur Fatih Akin den Ehrenpreis.



Die Verantwortlichen freuen sich schon auf den Start des Filmfestivals. Foto: Pelke.

VON NIKOLAS PELKE

NÜRNBERG. Langsam aber sicher wird das „Filmfestival Türkei/Deutschland“ erwachsen. Immerhin öffnet sich heuer zum 16. Mal der Vorhang für das interkulturelle Filmfestival. Kein geringerer als Regisseur Fatih Akin („Gegen die Wand“) kommt am 17. März zur Eröffnung und nimmt in der Tafelhalle den Ehrenpreis für seine Verdienste um die Filmkunst entgegen.

Neben zahlreichen Spiel-, Kurz- und Dokumentarfilmen gibt es während der elf Festivaltage auch ein großes Rahmenprogramm mit Diskussionen und Filmen zu aktuellen Themen. Während in Nordafrika die Menschen den Aufstand proben, geht das „Filmfestival Türkei/Deutschland“ der Frage nach, ob die traditionellen Werte Europas mit dem wachsenden Einfluss des Islam in Gefahr sind? Im Wettbewerb werden die diesjährigen Preisträger in den Kategorien Spiel- und Kurzfilm gesucht. In Nürnberg durfte Fatih Akin vor zehn Jahren seinen ersten Filmpreis entgegen nehmen. Jetzt kommt der Hamburger mit türkischen Wurzeln als Regiestar nach Franken zurück. Dem Filmemacher zwischen Orient und Okzident widmet das Festival eine eigene Retrospektive seiner Werke. Akin bringt auch seine persönlichen Filmperlen mit. Drei Klassiker der Leinwandgeschichte stellt der Regisseur persönlich vor.

Man darf gespannt sein, was der Regisseur von „Gegen die Wand“ zu seinen cineastischen Vorbildern Elia Kazan und Martin Scorsese zu sagen hat. Am 18. März plaudert er nach der Vorstellung von „Raging Bull – Wie ein wilder Stier“ im Festsaal des Künstlerhauses K4 über seine Filmschatzkiste.

Einen Blick zurück wirft eine prominent besetzte Diskussionsrunde am Freitagabend auf „50 Jahre türkische Migration“. 1961 trat das Anwerbeabkommen zwischen Deutschland und der Türkei in Kraft. Aus der „Gastarbeiter“-Anwerbung wurde eine langfristige Einwanderung, die Deutschland auch kulturell nachhaltig verändert hat. Über die Leinwand flimmert am 20. März ein Dokumentarfilm über die Gastarbeiterstraße zwischen Istanbul und Berlin. Der türkische Filmemacher Tuncel Kurtiz machte sich 1978 auf, die Geschichten und Schicksale der Menschen auf der Europastraße zu dokumentieren.

Für den Spielfilm-Wettbewerb wurden heuer acht Streifen ausgewählt. Ein Kandidat für den mit 5000 Euro dotierten Preis könnte der Beitrag von Regisseur Johannes Naber sein. „Der Albaner“ erzählt die Geschichte von Arben, der sich vom ärmsten Land Europas in das reichste aufmacht, um Geld für seine Heirat zu verdienen.

Neue Rechte fordern derzeit auch die protestierenden Menschen auf den Straßen von Tunesien bis in den Jemen. Am 21. März stellt sich Aiman Mazyek, Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland, dem Thema unter dem Titel „Umbruch in der islamischen Welt und Europa?“.

Zuvor wird die dokumentarische Filmcollage „The Green Wave“ über die iranischen Proteste gegen das Ergebnis der Wahlen im Jahr 2009 gezeigt. Auch musikalische Begegnungen sind beim Filmfestival zu hören. Jeden Abend gibt es ab 22 Uhr Livemusik in der Festivallounge. Nürnbergs Kulturreferentin Julia Lehner lobte bei der Programmvorstellung die Bedeutung der Filmfestivals für den Dialog und die Integration. Es sei einer der wichtigsten Aufgaben der Kultur, Impulse für Grenzüberschreitungen zu geben und Begegnungshemmnisse abzubauen. Lehner erinnerte daran, dass jeder dritte Nürnberger heute bereits ausländische Wurzeln habe.

Zum Abschluss des Filmfestivals werden am 26. März die Auszeichnungen für den „Besten Film“ sowie die Trophäen für die „Beste Darstellerin“ und den „Besten Darsteller“ verliehen.